



Abb. 132. Früher Bauplan der Wallfahrtskirche Mariatrost.

1693 ward ebendort sein erstes Mädchen begraben, Maria, deren Taufeintragung ich vergebens suchte, am 23. Dezember 1694 ein Sohn Ferdinand getauft. Stenggs Gattin hob am 21. September 1702 in St. Peter ein Mädchen des Steinmetzmeisters Stephan Kainz aus der Taufe, bald darauf muß sie

gestorben sein, denn Meister Andreas führte am 8. Februar 1705 in der Stadtpfarrkirche Jungfrau Maria Regina heim, Tochter des Maurermeisters Georg Stabenhofer in St. Leonhard, 1690 besaß er das Haus Sackstraße 29, das 1708 im Besitze des Maurermeisters Andreas „Stang“ war. In diesem Jahre kaufte der Meister auch das Haus Frauengasse 5, „vorhero N. Fischer Bildhauer“. Bildhauer Johann Baptist Fischer starb jedoch schon am 9. Februar 1702, Verkäufer war also seine Witwe oder wahrscheinlicher sein einziger Sohn — der kaiserliche Hofbaumeister Johann Bernhard Fischer von Erlach. Wir werden noch authentisch hören, daß Meister Andreas als Oberpolier an der Kaiserlichen Burg in Wien reparierte und baute . . . Frau Maria Regina hatte mindestens fünf Kinder: 1706 Maria Regina, 1708 Maria Anna, 1712 Maria Elisabeth, 1714 Franz Xaver, 1717 Johann Joseph, getauft am 8. Dezember.

1696 Meister geworden, bekam Andreas 1698 schon eine große selbständige Arbeit, wenn auch in Kompagnie mit Joachim Carlone: Bau des „großen Allerheyligen-Hauss“ der Klarissen, das 1700 vollendet war und insgesamt 13.222 fl kostete. Als Polier wird ständig ein Michael genannt. Andreas Stenggs Bruder Michael oder Joachim Carlons Polier Michael Ortner? Den mächtigen fünfgeschossigen Baukolob sehen wir auf Bild 57 hinter der Kirche. Nächstes „Lebenszeichen“: 1706 kleinere Arbeiten im Reinerhof, 1707 Brand in der Grazer Burg, Stengg ist nach eigener Aussage als Erster zur Stelle und löscht so eifrig, „daß Ihme daß Klaidt an den Leib fast verbrunnen seye.“ Die Bauschäden nimmt — Bartlme Ebner anhand eines Risses auf. Arbeitete damals Stengg wieder mit Ebner zusammen?

Sechs Jahre später schlägt dem Meister die Sternenstunde seines Baumeisterlebens, vermittelt ihm das Schicksal den großen Wurf, der seinen Namen unsterblich macht: Bau der prachtvollen Wallfahrtskirche Mariatrost, die ihn baukünstlerisch ausgereift, souverän gestaltend, auf der Höhe seiner Meisterschaft zeigt. „Eine architektonische Großtat“, schreibt Emerich Schaffran in der 1948 erschienenen Kunstgeschichte Österreichs, „ist die 1724 beendete Erbauung der Kirche. Klug in die Landschaft gepaßt, erhebt sich diese Kreuzkuppelkirche römischer Prägung, doch bodenständiger Umgestaltung auf ihrem Hügel und wird zum bedeutendsten Kirchenbau des Hochbarocks im östlichen Österreich“.